



HARALD SCHNEIDER

Weinrausch

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



einem Fahrgeschäft gesehen zu werden. Die einzige Fahrattraktion, die ich früher mit Todesverachtung betrachtet hatte, aber seit einem Jahr anlässlich einer Ermittlung im Haßlocher Holiday-Park schätzen gelernt habe, war das Achterbahnfahren. Einmal seine Urängste überwunden und man konnte die rasante Tal- und Bergfahrt genießen, die nichts, aber auch rein gar nichts mit den sich mehr oder weniger monoton drehenden Fahrgeschäften zu tun hatte.

Die Sache mit den Drehkarussells hatte einen kleinen Haken in Form unserer vor Kurzem geborenen Zwillinge Lisa und Lars. In zwei, drei Jahren würde das Spiel von vorn beginnen, auch wenn es zunächst harmlos mit Feuerwehrauto und Pferd anfing, die sich gemächlich im Kreis drehten.

»Da, ein Bierzelt!« Natürlich wusste ich, dass es auf diesem Weinfest ein Bierzelt gab. Aus taktischen Gründen tat ich überrascht.

»Da müssen wir rein.« Ich übernahm das Kommando, und wie selbstverständlich folgten mir meine Kollegen.

KPD, der aufgrund seiner Verblüffung mit einer kleinen Verzögerung in das Zelt trat, fragte Jutta, wie mir Gerhard später verriet, wo ich denn sei, da er mich nicht entdecken konnte. Jutta antwortete ihm, dass ich zur Theke sei, eine Palette Bier besorgen.

Für eine ganze Palette hatte es zwar aus logistischen Gründen nicht gereicht, doch mein Einkauf konnte sich sehen lassen. Die Kollegen stürzten sich wie verrückt auf das Bier. KPD war mit der Situation hoffnungslos überfordert. »Okay, ein kleines Bierchen, dann gehen wir weiter.«

Dass ich das Bier mit Diefenbachs gutem Namen bezahlte und die Rechnung nach Schifferstadt schicken

ließ, erwähnte ich wegen mangelnder Relevanz meinem Vorgesetzten gegenüber nicht. Er würde es noch früh genug bemerken. Mit seinem Okay für das ›kleine Bierchen‹ hatte er die Aktion schließlich selbst genehmigt.

Nachdem wir die Magengrundlage geschaffen und die vielen kleinen Bierchen nicht mehr in ihrem Urzustand existent waren, ging es weiter zum benachbarten Riesenrad.

»Das wollte ich schon immer mal fahren«, meinte KPD und gaffte in die Höhe. »Wer fährt mit?«

Unser Chef ging zum Kassenhäuschen, zückte seinen Geldbeutel und wandte sich um. Niemand von uns war ihm gefolgt. Stattdessen kam eine Herde Jugendlicher angesprungen und stellte sich hinter ihm an.

»Mach schon, Opa!«, krakelte ein ungepflegter Minderjähriger mit gewissen Erziehungsdefiziten und einstelligem IQ, »du bist dran.« Der Homo sapiens interruptus spuckte in Richtung Kassenhäuschen.

KPD war nah dran, wie das HB-Männchen in die Luft zu gehen. Solch eine Respektlosigkeit gegenüber einem Uniformträger war er nicht gewohnt. Ich war mir sicher: Würde nicht die Feier KPDs auf dem Spiel stehen, er würde wegen diesem Frevel kurzerhand den Wurstmarkt schließen lassen. Mich trieben ganz andere Gedanken. Wenn, natürlich nur zufällig und ohne böse Absicht, das Riesenrad in ein paar Minuten eine Störung hätte, dann, ja dann ...

Ich dachte meine Gedanken nicht zu Ende. KPD war mittlerweile zu dem Entschluss gekommen, dass es für ihn persönlich keine Vorteile bringen dürfte, zusammen mit den Jugendlichen in einer Gondel zu sitzen. Wortlos verließ er den Platz und kam zu uns zurück.

»In Schifferstadt gibt es so etwas nicht! Bei uns herrscht noch Zucht und Ordnung. Na ja, kein Wunder, bei dem Polizeichef hier in Dürkheim.«

Er wartete, bis die Hirnlosen in der Gondel saßen und gen Himmel schwebten. »So, jetzt fahren wir alle gemeinsam Riesenrad. Mein Budget lässt es gerade noch zu, dass ich Sie alle dazu einladen kann. Na, ist das kein Grund zur Freude?«

Kurz darauf schwebten auch wir in Richtung Gestirne. Das getrunzene Bier war dabei nicht das Problem, sondern unser Chef, der es nicht auf seinem Sitz aushielt. Trotz Verbot stand er auf und zeigte mit wichtiger Miene mal dahin und mal dorthin. Dabei stolperte er mehr als einmal über unsere Füße.

»Bis zum Odenwald kann man schauen, das ist Wahnsinn!«

Ich konnte mir eine kleine Spitze nicht verkneifen. »Sieht man auch den Pfälzerwald, Herr Diefenbach?« Angestrengt schaute ich nach Osten, in die entgegengesetzte Richtung.

Nach der zweiten oder dritten Umdrehung hatte sich KPD beruhigt. Er setzte sich hin.

»Darüber muss ich unbedingt mit Herrn Becker reden.«

Um ein Haar wäre ich freiwillig aus der Gondel gesprungen, als ich diesen Namen hörte. Dietmar Becker, von Beruf Archäologiestudent, jobbte nebenher als freier Journalist für die hiesige Tageszeitung. Dem nicht genug, schrieb er, wahrscheinlich zu Therapiezwecken, Regionalkrimis. Und zwar stets mit einer absolut unglaubwürdigen Handlung und noch viel unglaubwürdigeren Personen. Selbst unsere Dienststelle kam in seinen Romanen regelmäßig vor, auch wenn dort in Wirklichkeit nichts so

war, wie Becker es beschrieb. Hinzu kam, dass der Student es schaffte, sich in unsere Ermittlungen einzuschleichen, sobald wir mal einen etwas kniffligeren Fall zu bearbeiten hatten.

»Das wird Herrn Becker gefallen.« KPD sprach weiter. »So könnte sein nächster Krimi beginnen: Sein Protagonist, der bekannte und weithin geschätzte Dienststellenleiter Klaus P. Diefenbach ...« KPD drückte seine Brust heraus, da Dietmar Becker in den Krimis tatsächlich KPD als Realperson mitspielen ließ, was dem Ganzen eine zusätzliche kuriose Note verlieh. »Ja, also, ich, äh, Herr Diefenbach besucht den Wurstmarkt. Während er zufällig am Riesenrad entlangschlendert, wird eine Person aus der Gondel geschubst und fällt ihm quasi vor die Füße. Diefenbach reißt den Fall an sich und klärt den Mord wie immer im Alleingang auf. Nur gestört durch seine inkompetenten Untergebenen.«

»Super«, sagte ich kurzweg. »Auf solch eine gute Idee kommt ein Journalist niemals. Am besten ist, wenn Sie Becker unterstützen und gemeinsam mit ihm auf Recherchereise gehen. Wenn Sie beide sich in Bad Dürkheim drei oder vier Woch..., äh, Monate, einquartieren, können Sie in Beckers nächstem Krimi Land und Leute authentisch beschreiben. Glauben Sie mir, das täte seinen Krimis gut.«

KPD zierte sich. »Sicher, Herr Palzki. Ich helfe Herrn Becker immer nach Kräften. Manches missfällt mir zwar an seiner Schreibweise, doch in diesen Punkten zeigt er sich beratungsresistent.«

Genau wie du, dachte ich hasserfüllt. KPD war noch nicht fertig.

»Im Moment habe ich leider keine Zeit, da meine Jubiläumsfeier oberste Prio...«

Etwas Unappetitliches spritzte auf KPDs Rücken. Von der Gondel über uns vernahmen wir mikrohumanes Gejohle.

Jutta, die neben unserem Chef saß, hatte Mitleid und wischte die Sauerei so gut es ging mit einem Papiertaschentuch weg.

»Wenn ich die Halbstarken erwische, mache ich sie für alle ungelösten Mordfälle in unserem Zuständigkeitsgebiet haftbar«, erzürnte er sich.

»Wir haben keine ungelösten Kapitalverbrechen«, wandte Gerhard berechtigterweise ein.

»Egal«, beschied KPD. »Die nächsten 20 Jahre sehen die keinen Wurstmarkt mehr. Und auch keine anderen Rummelplätze.«

Da die jugendlichen Bildungsflüchtlinge vor uns eingestiegen waren, mussten sie auch vor uns raus. Mit ausgestreckten Mittelfingern verschwanden sie in der Masse der Wurstmarktbesucher. Ein Glück, dass es sich bei der Gruppe nur um eine Minderheit handelte, ging mir nachdenklich durch den Kopf.